

licht fest zusammengezogen. Ein Gehülfe spannt die Haut durch Anziehen derselben nach oben straff an, der Operateur durchschneidet dieselbe und das unter ihr liegende Zellgewebe durch zwei halbkreisförmige, schräg nach innen und oben geführte Schnitte, dann werden die Muskeln auf eben diese Weise so durchschnitten, daß, wenn man bis auf den Knochen kommt, die Durchsä- gungsstelle desselben so weit unter den durch- schnittenen weichen Theilen liegt, daß dieselbe von letztern, wenn sie vom Gehülfe losgelassen werden, ganz bedeckt wird. Nun sägt man den Knochen erst mit kurzen, dann längern, und zu- letzt wieder kürzern, Zügen durch. Ist dieß ge- schehen, so darf der genannte Gehülfe die weichen Theile noch nicht loslassen, wohl aber wird, da- mit das Blut aus den durchschnittenen Arterien hervorsprige, und diese leichter gefunden und un- terbunden werden können, die Ligatur etwas ge- lüftet. Alle genau angelegten Ligaturen werden in einen Strang zusammen in einen Winkel der Wunde gelegt, diese dann ganz mit lockern Berg- bäuschchen bedeckt, und nun erst die weichen Theile losgelassen, welche dann über dem Knochenstump- fel sich schließen. Endlich legt man den Stumpf in eine leicht mit Berg gefüllte Socke, befestigt diese durch eine Spiralbinde, läßt diesen Ver- band 5—6 Tage liegen, und erneuert ihn dann alle 3—4 Tage. Nach der Operation wird das Thier mittelst einiger unter ihm durchgezoge- ner Säcke aufgehoben, und, im Fall es in den ersten Tagen nicht gut stehen sollte, so in der Schwebe erhalten, daß die 3 gesunden Beine stets die Erde berühren. Wäre der Blutverlust bei der Operation nicht bedeutend gewesen, so müßte nach derselben ein Aderlaß vorgenommen, und das Thier einige Tage lang auf magere Diät gesetzt werden. Die völlige Heilung erfolgt, un- ter übrigens günstigen Umständen, binnen 6—8 Wochen. — Bei der Exarticulation sind im Allgemeinen dieselben Regeln zu beobachten, nur ist hier kein Knochen zu durchsägen, und man darf durch die Instrumente die zurückbleibende Gelenkfläche nicht verletzen, weil sonst Beinfräß entsteht. Statt des Sirkelschnittes werden hier winklige Lappen gebildet, die, nach Ablösung des Gelenkes, über dem zurückbleibenden Kno- chenende zusammengeschlagen, und mit einigen leichten Stichen zusammengenäht werden.

9) **Abnahme überzähliger Theile.** Bei überzähligen Ohren, Hörnern, Schweifen u. s. w. wird sie ganz auf die eben beschriebene Weise voll- bracht. Am gewöhnlichsten werden überzählige Gliedma- ßen amputirt werden müssen, denn nicht selten kommen Füllen mit doppelten Fesseln, Kro- nen und Hufen an einer Gliedma- ße, und Käl- ber mit 5—6 ganzen Extremitäten zur Welt. Diese müssen dann sobald als möglich und zwar im ersten Gelenke, welches der überzählige Theil mit dem normalen bildet, amputirt werden.

Abnahme der Hufeisen. Soll eine Unter-

suchung oder Operation am Hufe vorgenommen, oder dem Pferde ein neues Eisen aufgelegt wer- den, so muß man das noch am Hufe befindliche Eisen auf eine dem Thiere unschädliche Weise ab- nehmen. Das Verfahren hierbei ist folgendes: Es werden die Rieten der Hufnägel mit der Hau- klinge geöffnet und mit dem Hammer gerade geschlagen, das Hufeisen wird mit der Zange erst an der äußern, dann an der innern Wand und end- lich an der Zehe etwas gehoben, und so jeder Na- gel etwas gelockert. Die Sohle darf dabei nicht gequetscht oder das Eisen stark gezerzt werden, weil sonst bei spröden Hufen leicht Hornstücke abspringen. Endlich zieht man die Hufnägel ei- nen nach dem andern mit der Zange aus, und das Eisen fällt ab. Die Nägel dürfen nicht auf den Boden geworfen werden, damit das Thier sich keinen derselben in den Fuß trete.

Abortiren, s. Geburt.

Abfäugen. Das Wort ist gleichbedeutend mit dem Entwöhnen eines jungen Thieres von der Muttermilch. Die Nothwendigkeit, Fül- len abzufäugen, kann vorkommen, wenn eine Mutterstute stirbt, und einen Säugling zurück- läßt, der nicht sogleich bei einer andern Mutter- stute untergebracht werden kann. Man reicht dann dem jungen Thiere lauwarme Kuhmilch in einem Gefäße, hält ihm den in dieselbe ge- tauchten Finger in das Maul, und es gewöhnt sich nach wenigen Tagen an den Genuß dieser Milch bis dahin, wo die Entwicklung seiner Zähne ihm anderes Futter gestattet. Die unan- genehmen Zufälle, welche durch das Abfäugen herbeigeführt werden, sind Traurigkeit des jun- gen Thieres, Störungen in den Darmverrich- tungen und Abmagerung, welche sich aber in der Regel bald wieder verlieren.

Abscess, s. Eitergeschwulst.

Abschlagen des Schweifes, s. Abnahme.

Abschuhen, s. Abfall des Hufes.

Absetzen, s. Ablagerung. Auch braucht man diesen Ausdruck als gleichbedeutend mit Ab- säugen oder Entwöhnen.

Absonderung. — Secretio. — Unter Ab- sonderung begreift man die dunstförmige oder tropfbar- flüssige Ausscheidung gewisser organi- scher Stoffe aus der thierischen Blutmasse. Die Absonderungen sind unter sich durch die Bestand- theile der abgesonderten Flüssigkeiten verschieden, und man theilt sie in seröse Flüssigkeiten, welche dem Serum des Blutes am ähnlichsten sind, in wässerige, eiweißähnliche, schleimige, ölige, har- zige u. s. w. Ueber die Art und Weise, wie diese Absonderungen zu Stande kommen, hat man verschiedene Ansichten. Daß dieselben haupt- sächlich und vorzugsweise durch den Einfluß des Nervensystems vermittelt werden, und die eigen-